

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 165 (1999)

Heft: 6

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Italien

Der Trend zur Berufsarmee

Der italienische Verteidigungsminister hat kürzlich die Pläne für die künftige Berufsarmee umrissen. Der jetzige Bestand von 270000 Mann (wovon 140000 Rekruten) soll auf 215000 reduziert werden. Bis etwa 2006 sollen die Streitkräfte insgesamt um 40000 Personen reduziert, die Zahl der Rekruten fast halbiert werden. Die Zahl der Offiziere nimmt in der

Zwischenzeit von 28000 auf 22000 ab, währenddem man einen Bestand von 120000 Unteroffizieren anstrebt. Um Freiwillige zu gewinnen, wird der Sold erhöht und wird Hilfe bei der Berufssuche nach kürzeren Verpflichtungsperioden angeboten. Der Minister glaubt, dass die italienische Armee innert sechs Jahren voll professionalisiert werden kann, was jedoch zu einer Erhöhung des Verteidigungsbudgets führen wird. Bt



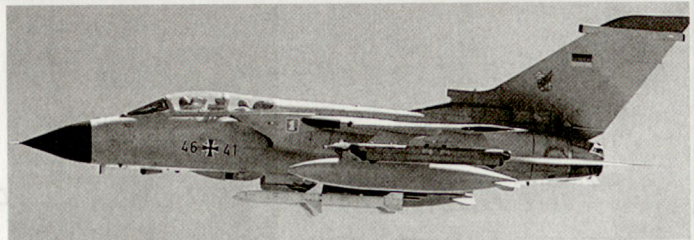
Pläne für eine Berufsarmee (Bild: italienischer Kampfpanzer «Ariete»).

Deutschland

Der besondere Beitrag der deutschen Luftstreitkräfte (Einsätze zu Gunsten der NATO)

Wenn man sich recht erinnert, erfolgte der erste Einsatz deutscher Luftwaffenflugzeuge vor dem SFOR-Einsatz in Bosnien. Damals richtete das NATO-Hauptquartier die Bitte an die Bundesrepublik Deutschland, die besonders und als einzige in der Welt mit einem automatisch wirksamen Antiradar-Aufklärungs- und Bekämpfungssystem ausgerüsteten Flugzeuge, nämlich die Tornado-ECR, für Aufklärungsflüge in Bosnien zur Verfügung zu stellen, um die feindliche Luftabwehr auszuschalten. Seit dieser Zeit sind die Tornado-ECR mit grossem Erfolg im Einsatz, ohne eigenen Verlust. Sie bilden auch den Kern der operativen Luftaufklärungsmittel beim jetzigen Einsatz in Jugoslawien. Die Abkürzung ECR bedeutet, «Electronic Combat Reconnaissance» (elektronische Kampfführung und Aufklärung). Seitdem die US Air Force die Phantom F-4 ausgemustert hat, ver-

fügt lediglich die deutsche Luftwaffe über einen modernen Aufklärer mit diesen Fähigkeiten. Die Maschine fliegt bei ihren Missionen mit zweieinhalb-facher Schallgeschwindigkeit, nimmt notwendige Daten in sich auf und stellt diese verzugslos den nachfolgenden Kampfbombern zur Verfügung. Sie kann auch in Ergänzung der AWACS, die nur eine fliegende Leitstation ist, in der Nähe gegnerischer Boden-Luft-Raketensysteme operieren. Mit dem ECS (Emitter Locator System) klärt die Maschine auf, ob im Terrain vor ihr Feuerleitsysteme der gegnerischen Luftwaffe aktiviert sind. Die Daten werden in eine Software-Bibliothek eingespeichert, in der die «elektronischen Fingerabdrücke» (Frequenzen und andere Kennzeichen) aller bekannten Feuerleitsysteme der Welt eingespeichert sind. Die Piloten können in Sekundenbruchteilen erkennen, ob ein angreifender Verband von Boden-Luft-Raketensystemen erwartet wird, den Aktionsradius der eingeschalteten Flugabwehrbatterien und deren Feuergeschwindigkeit beurteilen und die Daten weiter



Kampfflugzeug «Tornado ECR», ausgerüstet mit Lenkwaffen «HARM».

vermitteln, auch an die Lage- und Auswertungszentrale im Hinterland. Durch «soft kill» können gegnerische Feuerleitanlagen so gestört werden, dass, ohne sie zu zerstören, auf den Bildschirmen «Schnee» oder auch «Geisterbilder» erzeugt werden, so dass die angreifenden Kampfflugzeuge nicht erkannt werden. Bei eigener Bedrohung sind sie in der Lage, mit zwei bis vier automatisch aktivierbaren Anti-Radar-Lenkflugkörpern des Typs «HARM» (High-speed antiradiation missile) die gegnerischen Raketenstellungen zu vernichten. Durch einen Infrarot-Line-Scanner ist auch nach mehr als

30 Minuten der vorherige Start eines Flugzeuges oder das erfolgte Verlassen eines Raumes durch Panzer zu erkennen. Die Luftwaffe verfügt insgesamt über 35 Tornado-ECR-Flugzeuge. Ihrem Einsatz über Jugoslawien ist wesentlich zu verdanken, dass Zielgenauigkeit erreicht wurde und die feindliche Luftabwehr nicht zum Erfolg kam. Eine technische Überlegenheit mit dieser Qualität reduziert die Wirksamkeit der gegnerischen Luftwaffe oder der radargestützten Luftabwehr nahezu auf «Null». Es ist ein Glücksfall, dass die NATO über dieses System verfügen kann. Tp

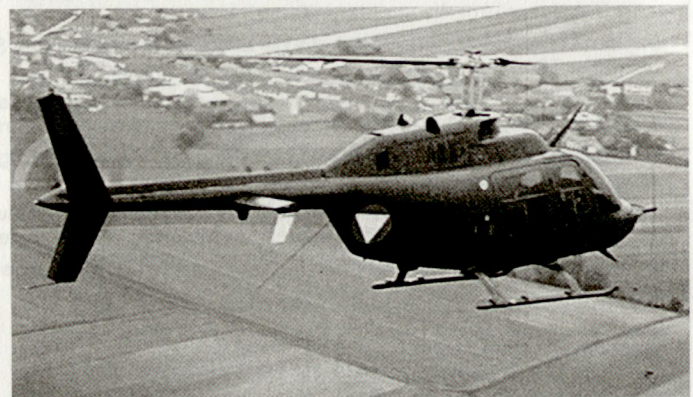
Österreich

Fehlende Helikopter im Bundesheer

Die Lawinkatastrophe im letzten Winter hat deutlich aufgezeigt, dass dem österreichischen Bundesheer für solche Hilfsflüge geeignete Helikopter fehlen. Österreich verfügt heute über lediglich leichte und zudem grösstenteils veraltete Heli der Typen Agusta Bell AB-204, AB-206A und AB-212 sowie Alouette SA319

Die österreichischen Medien waren während der Hilfeleistungen in und um Galtür voll des Lobes über die sehr effizien-

ten ausländischen Rettungseinsätze. Während Tagen standen unter anderem Helikopter der US Army, der deutschen Bundeswehr sowie auch ein Super-Puma der Schweizer Armee im Einsatz. Im Anschluss an diese Hilfsflüge wurden in den österreichischen Medien in zunehmendem Masse die Mängel bezüglich Mittel und Ausrüstung des Bundesheeres hervorgehoben. Dabei wurden dem eigenen Verteidigungsministerium Versäumnisse bei den Rüstungsbeschaffungen respektive falsche Ausrüstungsplanungen vorgeworfen. Als vordringliche Beschaffungsbedürfnisse im Hin-



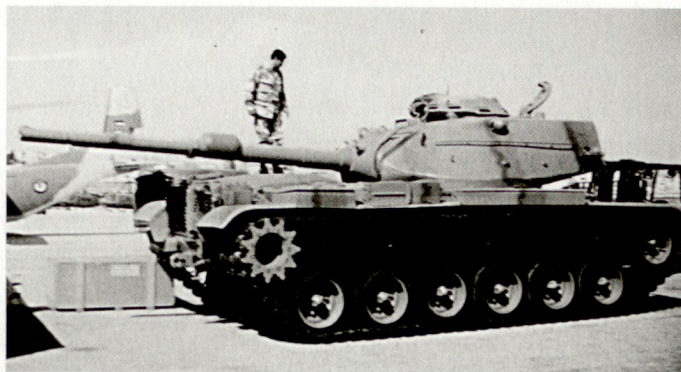
Leichter Helikopter AB-206 des österreichischen Bundesheeres.

blick auf die Erfüllung der künftigen realen Aufgaben des Bundesheeres werden etwa genannt:

- Mehrzweckhelikopter und Transportflugzeuge;
- Transportfahrzeuge;
- geeignete Schützenpanzer für «out of area»-Einsätze.

Allerdings muss bei diesen stark politisch motivierten Diskussionen darauf hingewiesen werden, dass sowohl der Chef der österreichischen Fliegerdivision als auch Verteidigungsminister Fasslabend selber immer wieder auf die dringend anstehenden Bedürfnisse im Bereich der Luftwaffe hingewiesen haben. Verlangt wird seit Jahren

ein Nachfolger für die veralteten Kampfflugzeuge «Draken» sowie eine Tranche von zirka 24 Mehrzweckhelikoptern und von 2 bis 4 Transportflugzeugen. Für die konkrete Beschaffung von Helikoptern fehlen allerdings im Bundesministerium für Landesverteidigung die detaillierten Planungsgrundlagen. Die geschätzten Kosten für benötigte Heli sollen 3 bis 4 Mia. Schilling (0,4 bis 0,5 Mia. SFr.) betragen, wobei Anzahl und Typ noch unklar sind. Als mögliche Kandidaten werden etwa die Typen «Super-Puma», «Cougar», Mi-8, «Salamander» und Mi-26 genannt. hg



Jordanischer Kampfpanzer M-60, ausgerüstet mit Kanone 120 mm der SW in Thun.

International

Schweizer Rüstungsfirmen an der IDEX '99

Im März dieses Jahres fand in Abu Dhabi (Vereinigte Arabische Emirate) zum 4. Mal die weltweit grösste Rüstungsausstellung IDEX statt (siehe auch ASMZ Nr. 5/1999, Seite 56), wobei auch Schweizer Firmen mit interessanten Produkten vertreten waren. Nachfolgend eine kleine Auswahl:

Joint-Venture zwischen SW Thun und Jordanien

Jordanien resp. die «King Hussien Main Workshops» haben zusammen mit der SW (Schweizerischen Unternehmung für Waffensysteme AG) Thun einen modernisierten Kampfpanzer vom Typ M-60A1, der seinerzeit in den USA hergestellt wurde, vorgestellt. Bei dem vorgestellten Prototyp ist anstelle der veralteten Kanone 105 mm eine leistungsfähige Kanone 120 mm (CTG = Com-

pack Tank Gun) von SW eingebaut worden. Diese Kanone basiert auf einer Eigenentwicklung der SW und wird heute auf dem internationalen Rüstungsmarkt zum Verkauf angeboten. Die gleiche Waffe wurde bereits im letzten Jahr beim Projekt CV-90120, einem neuen Leichtpanzer auf dem Fahrgestell des bekannten schwedischen Kampfschützenpanzers CV-90, präsentiert (siehe ASMZ 3/1999; Seite 40).

Die jordanische Armee verfügt heute über zirka 1200 Kampfpanzer, wovon noch über rund 350 Panzer vom Typ M-60 der Versionen A1 und A3, die alle mit veralteten Kanonen 105 mm versehen sind. In den nächsten Jahren sollen nebst der Zuführung von britischen Panzern «Challenger 1» vor allem auch die noch vorhandenen M-60, mindestens zu einem Teil modernisiert werden. Neben Jordanien ist gegenwärtig auch die Türkei daran, ein Kampfwertsteigerungsprogramm für Pan-

zer M-60 zu planen. Dabei steht bisher eine Kooperation mit der israelischen Firma IMI im Vordergrund.

Multispektraler Tarnanzug von Forbo

Einen neuartigen Tarnanzug präsentierte die Firma Forbo-Stamoid, der einen multispektralen Schutz bieten soll. Die herkömmlichen Tarnmittel haben bisher nur Schutz vor Entdeckung im sichtbaren und nahinfraroten Spektrum des Lichts gewährleistet. Der rund 2 kg schwere neue Tarnanzug aus Schweizer Entwicklung soll aber auch vor Wärmebildaufklärung sowie vor Radarsensoren schützen. Vor allem die vermehrt eingesetzten Wärmebildgeräte bilden eine zunehmende Gefahr für Soldaten, die für Aufklärungs- oder Überwachungsaufgaben eingesetzt sind. Die Wärmeausstrahlung von Personen liefern dabei charakteristische Signaturen, die bei Tag und Nacht eine Aufklärung herkömmlich getarnter Soldaten ermöglichen. Vor allem im Zusammenhang mit den neuen militärischen Aufgaben (Einsatz in Friedensmissionen oder bei Grenzüberwachung usw.) kann mit den neuen multispektralen Anzügen ein besserer Schutz, beispielsweise vor Hecken-schützen oder Terrorgruppen, erreicht werden.

SM Thun präsentiert hochstehende Munitionstechnologie

Das Kerngeschäft der SM (Schweizerische Munitionsunternehmung AG) in Thun besteht in der Entwicklung, Produktion und im Unterhalt von Munitionssystemen. Die SM gehört wie die SW zum Konzern RUAG Suisse, in welchem die vier Rüstungsunternehmen des Bundes seit Beginn 1999 zusammengefasst sind.

Die Produkte der SM liegen vor allem in den Bereichen Gefechtskopftechnologie, Explo-

sivkörperräumung, Selbstschutzsysteme, splitterbildende Infanteriemunition und Klein-kaliber-Spezialmunition.

Unterdessen kooperiert die aus der ehemaligen Munitionsfabrik hervorgegangene Firma auch mit namhaften ausländischen Rüstungsbetrieben (z.B. mit der Rheinmetall AG in Ratingen D). Beispiele aus der Produktpalette sind u.a. Gefechtsköpfe für die Panzerfaust 3 sowie für die Panzerabwehrkanonen TOW und DRAGON. Dazu kommen diverse Handgranaten, Nebelgranaten, Spezialmunition für Granatwerfer 40 und 60 mm usw. hg

Aktuelle Einsätze erfordern geeignete Kampffahrzeuge

In den meisten europäischen Armeen wird gegenwärtig der Aufstellung von rasch verfügbaren Krisenreaktionskräften (oder Schnellen Eingreiftruppen) erste Priorität beigemessen. Diese zahlenmässig begrenzten Kontingente, die für friedensunterstützende Operationen (Peace Support Operations = PSO) im internationalen Rahmen vorgesehen sind, müssen entsprechend ausgerüstet und ausgebildet werden. Für den terrestrischen Bereich werden in der Regel mechanisierte oder zumindest vollmobile Einheiten verwendet, die je nach Auftrag mit den benötigten Führungs-, Unterstützungs- und logistischen Elementen ergänzt werden. Voraussetzung für eine rasche Bereitstellung solcher Truppenverbände sind u.a. flexible Organisationsstrukturen sowie die Befähigung zu raschen materiellen Anpassungen, um den spezifischen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Wie die Erfahrungen zeigen, haben terrestrische Truppen-



Hohlladungsgranate 95 für die Panzerfaust 3 aus der Produktion der SM.



Einsatz von Schützenpanzern in Krisenregionen: AMX-10RC (Frankreich)

kontingente in den aktuellen Einsatzgebieten die folgenden Hauptaufgaben zu erfüllen:

- Durchsetzung und Kontrolle von Friedens- und Waffenstillstandsabkommen, allenfalls auch ein gewaltsames Vorgehen gegen bewaffnete Konfliktparteien;
- Bewachung und Schutz von Truppen und Einrichtungen im Einsatzraum;
- Betreuung und Schutz der Zivilbevölkerung sowie von Vertriebenen und Flüchtlingen;
- Behebung von Infrastrukturschäden, Entminungen sowie Hilfeleistungen aller Art.

Um diese Aufgabenbereiche unter teilweise schwierigen Gelände- und Umweltverhältnissen grossräumig sicherstellen zu können, ist nebst einer im multinationalen Rahmen integrierten Führung und Aufklärung eine optimale Mobilität unerlässlich. In allen Truppen- und Dienstzweigen ist bei solchen Einsätzen die Nutzung geeigneter Fahrzeuge, die auch über einen ausreichenden Schutz verfügen, von zentraler Bedeutung. Wie die ausländischen Beispiele zeigen, wurden bisher für diese Aufgaben primär bereits vorhandene Kampf- und/oder Transport-schützenpanzer verwendet. Mit der Aufstellung spezifischer

Heeresverbände, die für Aufgaben im Gesamtbereich der Friedensunterstützung gedacht sind, zeigt sich ein vermehrter Bedarf nach geeigneten Mehrzweck-Schützenpanzern. Dabei wird bei den laufenden Ausrüstungsplanungen im Ausland den diesbezüglichen neuen Anforderungen vermehrt Rechnung getragen. Bei der Evaluation neuer Kampffahrzeuge spielen dabei nebst einer leistungsfähigen Bewaffnung vermehrt auch die Mehrzweckfähigkeit, eine optimale Führungs- und Beobachtungsausrüstung sowie die umfassenden Schutzmassnahmen eine wichtige Rolle. Zudem ist für «out of area»-Einsätze die erforderliche Transport- und Verlegefähigkeit (auch mit Transportflugzeugen) sowie in zunehmendem Masse eine im internationalen Rahmen benötigte Interoperabilität zu gewährleisten.

Bei der Evaluation eines Schützenpanzers für künftige Aufgaben müssen nebst den immer wichtiger werdenden Aspekten der Interoperabilität vermehrt auch die Aussichten und Möglichkeiten hinsichtlich der Bildung von Schützenpanzerfamilien berücksichtigt werden. Eine wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung von Operationen

im Rahmen der aktuellen militärischen Aufgaben ist die dauernde Verfügbarkeit der benötigten mobilen Einsatzunterstützung. Denn besonders bei friedensunterstützenden Operationen im Ausland werden an die Führungs-, Aufklärungs- und Logistikteile wesentlich höhere Anforderungen gestellt als dies bislang im reinen Verteidigungsfall der Fall

gewesen ist. Durch Nutzung von gleichen Fahrzeugtypen für verschiedenste Funktionen kann dabei eine logistische Vereinheitlichung und verbesserte Interoperabilität erreicht werden. Bei den laufenden Ausrüstungsplanungen im Ausland wird denn auch der Bedeutung von Kampffahrzeugfamilien eine immer grössere Bedeutung beigemessen. hg

Schweden

Zur Reduktion der Streitkräfte

Im Zuge der laufenden innenpolitischen Diskussionen über die Neustrukturierung der schwedischen Streitkräfte hat sich die Situation in den letzten Monaten infolge der bekannt gewordenen drastischen Budgetkürzungen verschlechtert. Ausgehend von einem geplanten jährlichen Verteidigungsbudget von rund 40 Mia. SEK (ca. 7,2 Mia. SFr.), müssen in den Jahren 1999 bis 2004 insgesamt 20 Mia. SEK (ca. 3,6 Mia. SFr.) eingespart werden; dies bedeutet eine jährliche Kürzung von mindestens 10%. Als Sofortmassnahme wurden alle laufenden Rüstungsbeschaffungsprojekte gestoppt. Die bereits getätigten Materialbestellungen sollen zudem überprüft und die Verträge neu ausgehandelt werden. Voraussichtlich ist, dass aufgrund der neuen Situation neue Beschaffungsprioritäten definiert werden müssen.

Grundsätzlich werden heute für die dringend notwendige Reform der schwedischen Streitkräfte die drei folgenden Hauptgründe angegeben:

- Die veränderte Bedrohung; d. h. Russland soll weder die Ab-

sicht noch das Vermögen haben, Schweden anzugreifen;

- Die vergangenen Fehlplanungen sowie angebliche Fehler im betriebswirtschaftlichen Bereich;
- Die von der Regierung auferlegten massiven Budgetkürzungen.

Der neueste Vorschlag des schwedischen Oberbefehlshabers sieht folgende Reduktionen vor:

- Luftstreitkräfte: von 12 auf noch 8 Staffeln, jedoch Aufstockung von 17 auf 25 Flugzeuge pro Staffel;
- Armee: von 13 auf nur noch 6 Brigaden;
- Marine: Abbau von 24 auf noch 12 Schiffe und von 9 auf noch 5 U-Boote.

Auch die Personalbestände sollen stark abgebaut werden:

- bei den Offizieren von derzeit 13 000 auf noch 9000;
- Wehrpflichtige von heute 21 000 auf 15 000;
- bei den Zivilangestellten um 4000 auf neu 5000 Personen.

Diese Vorschläge des Oberbefehlshabers sind primär eine Reaktion auf die drastischen Budgetkürzungen. Um zusätzliche Kosten einsparen zu können, soll zudem die nordische Zusammenarbeit im Rüstungs-



OT-64 (Tschechien)



Schwierige finanzielle Situation bei den schwedischen Streitkräften.

beschaffungsbereich sowie auch im Bereich der internationalen Einsätze verstärkt werden. Noch nicht klar definiert ist der Zeitrahmen zur Umsetzung der geplanten Reduktionen, wobei heute von einem Zeithorizont

von wenigen Jahren gesprochen wird. Mit diesen Vorschlägen dürfte in Schweden die Diskussion über die allgemeine Wehrpflicht sowie auch über einen künftig möglichen NATO-Beitritt wieder neu lanciert werden.
hg

Mazedonien

Zum Aufbau eigener Streitkräfte

Ende 1991 ist die ehemalige jugoslawische Teilrepublik Mazedonien unabhängig geworden. Allerdings nahm die jugoslawische Volksarmee damals bei ihrem Abzug praktisch die gesamte – auf mazedonischem Gebiet vorhandene – Bewaffnung und Ausrüstung mit. Die mazedonischen Streitkräfte basieren auf der allgemeinen Wehrpflicht. Die Dauer des Grundwehrdienstes beträgt 9 Monate, die Einberufung erfolgt bereits im 18. Lebensjahr. Die derzeitige Friedensstärke der Armee beträgt zirka 15000 Soldaten. Im Verteidigungsfall kann eine Sollstärke von rund 120000 Mann erreicht werden. Diese Mobilisierung kann relativ kurzfristig erfolgen, da die Reservisten ihre persönliche Ausrüstung – allerdings ohne Waffe – bei sich zu Hause haben. Das Kommando der Grenztruppen untersteht direkt dem Generalstab in Skopje, insgesamt beträgt die Personalstärke dieser Truppe rund 1200 Mann.

In den vergangenen Monaten hat eine Reihe ausländischer Staaten, darunter auch die USA und Deutschland, der mazedonischen Armee Ausbildung- und Ausrüstungshilfe geleistet. Geliefert wurden u. a. Schützenpanzer BTR-70 aus Deutsch-

land (aus Beständen der früheren NVA), rund 100 Kampfpanzer T-55 sowie Artilleriegeschütze aus Bulgarien sowie weiteres Material aus diversen westlichen NATO-Staaten. Mit dem schweren Material sollen die auf dem Papier vorhandenen drei Armeekorps ausgerüstet werden, wobei gemäss vorliegenden Planungen jedes Korps ein Panzerbataillon erhalten soll. Der Grossteil vorhandener Bewaffnung und Ausrüstung, insbesondere im Bereich der Infanterie- und Panzerabwehrwaffen, stammt aber weiterhin aus früherer jugoslawischer Produktion, wobei unterdessen auch versucht wird, gewisse leichte Waffen im eigenen Lande nachzubauen. Im Rahmen des NATO-Programms «PfP» fanden in den letzten Jahren mehrere multinationale Militärübungen in Mazedonien statt. Eine enge Beziehung zu ausländischen Streitkräften ergab sich zudem durch das UNPREDEP-Mandat, das zu Beginn dieses Jahres ausgelaufen ist. Grundsätzlich können die mazedonischen Streitkräfte mit ihrer vorhandenen Stärke und Ausstattung den Schutz der eigenen Grenzen kaum sicherstellen. Im Zusammenhang mit der Bewältigung der Krise im Kosovo sind sie auf ausländische Hilfe angewiesen, wobei ihnen die bisherigen Erfahrungen und Kooperationen mit der NATO zugute kommen.
hg



Die mazedonische Armee ist noch grösstenteils mit Material aus früherer jugoslawischer Produktion ausgerüstet.

(Bild: Raketenrohr RBR M-94)

USA

Erfolgreicher Test des ersten Patriot PAC-3

Am 15. März 1999 hat eine Lenkwaffe des verbesserten Systems Patriot-PAC-3 – versehen mit multifunktionaler Lenkvorrichtung (elektromagnetisch/infrarot) – erstmals bei einem Testversuch sechs Minuten nach dem Start einen Zielflugkörper abgefangen. Dabei stiess die Abwehrrakete mit der eingesetzten HERA-Missile zusammen (hit to kill). Im April hat ein zweiter Versuch stattgefunden. Wenn alles gut läuft, werden noch 15 andere Patriots gegen unterschiedlichste Ziele (Flugzeuge, Raketen und Cruise Missiles) abgefeuert. Die US Army will die ersten Batterien dieser verbesserten Generation von Patriot im Jahre 2001 erhalten.

Die PAC-3 verfügt – gegenüber der Version PAC-2 – über einen leistungsfähigeren Radar, der eine gesteigerte Unterscheidungsfähigkeit aufweist, sowie über eine beweglichere und kleinere Rakete. Gegnerische ballistische Flugkörper und/oder Gefechtsköpfe sollen mittels Kollision zerstört werden. Ausserdem haben jetzt 16 Lenkwaffen auf einem einzigen Werfer Platz (anstelle von 4 Flugkörpern bei PAC-2).
Bt

Verlegung von Kampfhelikoptern AH-64 «Apache» nach Albanien

Im Verlaufe der Luftoffensive gegen Ziele in der Bundesrepublik Jugoslawien hat die NATO ab Mitte April 24

Kampfhelikopter «Apache» der US Army nach Albanien verlegt. Diese Helikopter stammen aus der 11. US-Heeresfliegerbrigade, die normalerweise in Illesheim, Deutschland, stationiert sind. Unterstützung erhalten diese Kampfhelikopter im Einsatz durch Spezialhelikopter, vor allem der Typen «Black Hawk», die für Aufklärung und Störung/Täuschung vorgesehen sind.

Die Kampfhelikopter «Apache» sind standardmässig mit einer Automatenkanone 30 mm ausgerüstet und können u. a. im Einsatz bis zu 16 lasergelenkte Luft-Boden-Lenk Waffen «Hellfire» mitführen. Die Zwei-Mann-Besatzung der Kampfhelikopter arbeitet mit einem TADS-PNVS-System (Target Acquisition-Designation-Sight und Pilot-Night-Vision-Sensor). Dieser Sensor befindet sich im Frontbereich des Helikopters und liefert laufend IR-Aufnahmen (FLIR-Forward Looking-IR). Im Zusammenwirken mit dem ebenfalls vorhandenen FCR (Fire-Control-Radar) können die Piloten auch angreifende Kampfflugzeuge und vom Boden ausgehende Bedrohungen ebenso wie das Bodenprofil laufend erkennen und verfolgen. Der Einsatzradius der AH-64-Helikopter ist ohne Zusatztanks auf 150 km beschränkt und kann mit Zusatztreibstoff bis gegen 300 km ausgedehnt werden.

Die seit Mitte der 80er Jahre gebauten Kampfhelikopter «Apache» wurden bisher auch nach Ägypten, Griechenland, Israel, den Niederlanden, Saudi-Arabien, an die Vereinigten Arabischen Emirate und neuerdings auch an Grossbritannien verkauft.
hg



Erster Prototyp der britischen Version des «Apache».